

Kulturlandschaft – Bühne des Lebens

Dr. Josef Heringer

Kurzfassung des Referates:

- **Kultur der Landschaft – ist „Kultur“ in der Kulturlandschaft ausreichend enthalten?** Ist nicht viel von ihr bereits zur Zivilisationslandschaft geworden, wo allein der „Zivis“, der Bürger mit seinen fragwürdigen Ansprüchen im Mittelpunkt steht, mit wachsendem Landschaftsverbrauch ? Kultur kommt von lateinischen „colere“ d.h. „bebauen, pflanzen, pflegen, verehren“, dies bedeutet eine besondere Verpflichtung zur Kultur in all ihren landschaftsrelevanten Ausprägungen. Weltweit geht Kulturlandschaft verloren, wird zu Sand-, Salz- oder Betonwüste. Auch in Bayern rechnet man mit einem täglichen Kulturlandschaftsverbrauch von 28 ha. „Factory-outlet-Center“, Fast-food-Anlagen Gewerbe-Parks auf der „freien Wiese“ sind unnötige „Landschaftsfresser“, schädigen das Geschäftsleben in den Märkten und Stadtkernen, schöpfen meist steuerfrei die Kaufkraft einer Region ab, sind teilweise mit ihren Heimat-Kitschbauten ein Akt der „Selbstverspottung“. Halten Sie das Auerberg-Umland von diesem Unfug frei. Per Verfassung ist Bayern ein Kultur-Staat, das sollte verpflichten.
- **Die Alpenfaltung als Kulisse der Landschaftsbühne soll als gestalthafte Naturgeschichte begriffen werden.** Die charakteristischen – weil schroffen Gebirgszüge der Ammergauer und Lechtaler-Alpen sind meist aus Wetterstein-Kalken, hervorgegangen aus marinen Korallenriff-Ablagerungen, geschoben und gefaltet von der nordwärts triftenden „afrikanischen Platte“. Der Auerberg – geologische Mitte des „Auerberg Landes“ ist gefaltete Meeres-Molasse, gebaut aus dem Schutt der sich gleichzeitig hebenden und abbauenden Alpen. Die Allgäuer Alpen gehören zu den komplexesten Gebirgsbildungen weltweit, seien sie sich dieser Spitzenstellung bewusst! Alles fließt – selbst die Kontinente. Die Gletscher schufen mit Eisschurf und Geschiebe die sanften barocken Landschaftsformen, die Seen- und Moränenlandschaft, das Bewegte und doch Heimelige der landschaftlichen Lebensbühne. Inmitten dieser Schönheit liegt die Aussichtswarte „Auerberg“. Das Vorbild der Alpenkulisse, die Kargheit der Böden, der Gips (z.B. aus Faulenbach bei Füssen) und der Kalk aus dem Geschiebe des Lechs begünstigten das Kunsthandwerk der Stukkateure, der „Bühnenbildner“, die von hier aus europaweit tätig waren. Knüpfen sie an dieser Tradition auf zeitgemäße und traditionsbezogene Weise an. Unsere Zeit und unsere Welt braucht dringend gestaltete Schönheit!
- **Die Kulturlandschaft zwischen Wieskirche und Königsschlösser hat „Weltbühnen-Charakter“!** Der „Pfaffenwinkel“ und der Füssener „Königswinkel“ bilden einen einzigartigen Bühnenrahmen. Sie haben das Privileg, hier leben zu können. Solcher „Adel“ verpflichtet! Es gilt die geistlich-königlichen Grundzüge dieser Landschaft zu entdecken, wertzuschätzen und für sich selbst und andere „in Wert zu setzen“ ohne sie zu entwerten. Die Erbauer der „Kirche in der Wies“, - weitab in den rokokohaften Buckelfluren der mageren und blütenreichen Wiesen und Weiden des Trauchberg-Vorlandes gelegen - mögen nicht nur religiöse Motive, sondern auch an Arbeitsbeschaffung und Selbstdarstellung gedacht haben, ähnlich dem romantisch-versponnenen König Ludwig II. Sie hatten den anonymen Neureichen allerdings voraus: Sie konnten qualifiziert luxurieren – auf gut bayerisch „gescheid angeben“ - und schufen weltweit wirksame Tourismus-Magnete von unersetzlichem Wert. Die Schönheit dieser Landschaft ist so einmalig, dass die bauliche Monetarisierung z.B. des Vorfelds von St.Kolomann - Neuschwanstein Gefahr liefe,

ein Akt rüder Prostitution zu werden. Würde braucht Distance, diese zu achten ist Aufgabe und Chance zugleich. Einmaligkeiten verlangen „einmalige“ Disziplin!

- **Der Auerberg ist „Logenplatz“ und Visionspunkt der Landschaftsbühne.** Er erlaubt gleichermaßen Ausblick, Einblick, Durchblick und Weitblick und kann identifikationsstiftend die „Blicke“ bündeln. Als uralter Kult- und Festungsberg bildet er die Mitte einer kulturlandschaftlichen Einheit. Auf der Spitze des Berges überwindet St. Georg den Drachen. Die Symbolik bedeutet: Das Wilde wird gezähmt und kultiviert, veredelt nicht ausgerottet. Die verbliebenen „wilden“ Landschaftsteile, die Sümpfe und Moore, Schluchten, Abbrüche und Gräben sind nicht „Altlast“, sondern chancenreich zu erhalten – „Mut zur Wildnis“ ist für die „Landschaftsbühne“ angesagt. Auch der „Drache in uns“, als archaisches Stammhirn in unserem Kopf präsent, hat seine Aufgabe als Antrieb und „Elan vital“. Nur wer tief in sich selbst verwurzelt ist, mit seinem eigenen „Sumpf“ umzugehen, den „Gaul zu reiten“ weiß, kann auf der Bühne des Lebens über sich hinauswachsen, Visionen gelingender Zukunft haben und der „Freude schöner Götterfunken“ innwerden.
- **Keltisch-römisch-allemanisch-baierische Akteure agierten auf der Bühne mit beispielhafter Leistung.** Über die Lech-Achse ist die Landschaft seit Jahrtausenden an die Wanderbewegungen der Völker (siehe Via Claudia Augusta) aus allen Himmelsrichtungen angeschlossen. Dies schuf „Mischung“ und kulturelle Vielfalt, die Grundlage klassischen Barocks wurde. Die Alpenfaltung und Gletscherbewegung gestalteten Rahmen und Grundausstattung der „Bühne“ außerordentlich reich, typische Floren- und Faunen-Elemente füllten den Bühnenraum und der landwirtschaftliche handwerkliche Mensch fügte dies alles spielerisch zum trefflichen Ensemble der Kulturlandschaft. Er spielte seine Rolle über viele Generationen hervorragend. Wie geht das Spiel weiter? Selbst Ergebnis der letzten Völkerwanderung stehen wir am Beginn einer neuen Völkerwanderungswelle. Wie kann diese gemeistert und integriert werden? Die Geschichte, gerade des Auerberger Landes, wo kelto-romanische Vorbevölkerung mit allemanisch-bajuwarischer Zuwanderung eine treffliche Symbiose einging, lehrt uns, dass wir nur „Gast auf Erden“ sind. Die Agenda-21, die Handlungsanleitung für ein gelingendes 21. Jahrhundert könnte ein interessantes „Drehbuch“ werden, das nicht diktiert, sondern in Einsicht, Frieden und Freiheit selbst geschrieben werden sollte.
- **Sinn des Spiels auf der „Lebensbühne“ ist ein gutes und geglücktes Leben.** Glück für einen alleine gibt es nicht. Glück kommt von „Geluck“, was soviel bedeutet, wie „Summe des Gelungenen“, denn „Leben will leben inmitten von Leben, das leben will!“ (Albert Schweizer). Ökologische, ökonomische und sozial-kulturelle Belange des Lebens sollen ausgewogen ineinander greifen, dann kann Leben glücken. Im Dorf konzentrieren sich mit Hilfe der Landwirtschaft die Stoffkreisläufe und regenerativen Energien nach lokal-regionalen Informations- und Steuerungsmustern. Auch Handwerk und Gewerbe kann sich an dieser Produkt-Kultivierung und Veredelung beteiligen. Dies macht Sinn, schafft Ansehen, bringt Arbeit, Erwerb und Perspektive. Wenn heute der Ruf nach Wirtschaftswachstum ertönt, dann ist zu fragen, was denn wachsen soll? Sinnvolles Wachsen kann es nur geben, wenn wir mit „weniger“ auch „besser“ leben lernen. Konkret heißt dies: Es muß uns gelingen mit weniger Rohstoffen umwelt- und menschenfreundliche, langlebige, reparaturfähige Produkte herzustellen, die nicht nur uns, sondern auch der Dorf- und Landentwicklung in den Entwicklungsländern z.B. als Biogasanlagen, Sonnenenergie-Technik, Wasserspar- und Klärsysteme, Meerentsalzungsanlage usw. dienen können und die uns unabhängig machen von Fossilenergie und weltweiter Ausbeutung. Suffizienz und Effizienz-Steigerung ist angesagt. Das Prinzip „Rationalität“ darf sich nicht in erster Linie auf

das Freisetzen von Arbeitskräften beziehen, sondern muß auch auf die Schaffung harmonisierter öko-sozialer Rahmenbedingungen ausgedehnt werden.

- **Kulturlandschafts kann „beheimaten“ und hat Anmutungs-Qualität für die Menschen.** Landschaftsgüte wurde zunächst nach der Bodenbonität gemessen, später kam die Biotopkartierung hinzu. Jetzt müsste ihre Psychotop-Wertigkeit ermittelt werden, denn „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“. Hilde Domin formuliert: „Der Mensch ißt Brot und lebt vom Glanze“. Welche Landschaftsteile verwurzeln den Menschen in einer Zeit „innerer Heimatvertreibung“, sind mut-machend (anmutig), an-sprechend, viel-sagend, belang-reich, lust-voll, an-regend? Die geistig-seelische Komponente der Kulturlandschaft kann und soll nicht nur die angestammten Akteure, die Einheimischen beglücken, sondern auch die Tourismus-Gäste, die Re-Kreation, Erleben, Verbundenheit und Engagement auf der Kulturlandschafts-Urlaubsbühne suchen. Die systematische Kartierung von Kulturlandschaftselementen wie Wege, Stege, Feldzeichen, Terrassen, Kultplätzen usw. kann hilfreich sein, denn „was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es um es zu besitzen!“ (Goethe).Doch, attraktive Beheimatung sollte nicht dazu führen, dass Gäste in großer Zahl „das Heimfahren vergessen“ und die Logenplätze der Landschaft besetzen. Die Ballungsraum-Probleme müssen dort gelöst werden, wo sie entstehen. Der „Alpenfestungs-Wahn“ führte sich einst selbst ad absurdum, das „Florida-Syndrom“ wird den gleichen Weg gehen.
- **Neue Inwertsetzungsformen der Kulturlandschaft sind gefragt.** Was auf schöner „Bühne“ nachhaltig erzeugt wurde, was Namen und Herkunft besitzt, verdient es als besonders hochwertiges Produkt lokal-regional auf kurzem Weg an die Menschen gebracht zu werden. Lebensmittel bedürfen der Inszenierung“, der „Auerburger“ ist ein gutes und „geschmackvolles“ Beispiel. Die Liebe zur Landschaft und ihrer Landwirtschaft soll durch den Magen gehen! Dies erhöht die Wertschöpfung. Es gilt die Landschaft auf umfassende Weise „kostbar“ zu machen. Zu den Gaumenfreunden sollen sich „Augenweide“ und „Ohrenschmaus“ gesellen. Über erweiterte Formen des Agrotourismus können nicht nur Baulichkeiten und Produkte angedient werden, sondern auch Dienstleistungen z.B. Natur- und Landschaftsführungen. Es ist den Gästen die „Bühne“ des bäuerlich-handwerklichen „Spielbetriebs“ nahe zu bringen, die Fülle der Lebensräume und deren Besorgung - die man Landschaftspflege nennt. Der Normalbürger, der als Urlaubsgast in dieser Landschaft weilt, soll zum Verbündeten in Sachen „Honorierung der Landschaftspflege-Leistung“ werden, schließlich ist er Steuerzahler, der wissen soll, dass z.B. das Vertragsnaturschutzprogramm keine Subvention, sondern Leistungsentgelt ist. Eine lohnende Kunst kann es überdies sein, die Gäste in Maßen und geeigneter Form an der Landschaftspflege zu beteiligen (Event-Urlaub), denn „die Zukunft der Freizeit wird Arbeit sein, die Freude macht und zu einem Ergebnis führt“ (Jean Fourastier).
- **„Die Kirche im Dorf lassen“ heißt: Der „Lebensbühne“ Sinn, Wert und Dauer zu geben.** Religion und Brauchtum sind Formen der Rückbindung an eine höhere Ordnung. „Nur einer kennt den nächsten Akt von allen die da spielen, nur der da droben schlägt den Takt, weiß wo das hin will zielen“ (Eichendorf). Geistige Einkehr und Be-Sinnung auf das Wesentliche gibt Orientierung, schafft physisch-psychische Gesundheit. Kirchliche Feste in neuem Gewand geben den Jahreszeiten Höhepunkte, halten die Dorfgemeinschaft zusammen und doch offen, schaffen „Ökumene“ auf der „Bühne“ – auch interkulturelle. Kirchtürme und Sakralbauten können als geistige „Sende- und Empfangsstationen“ neu entdeckt werden, vielleicht bräuchten wir dann weniger der problematischen „Handy-Masten“. Über Wallfahrten können Zeugnisse der Baukultur, „besondere Orte“, Quellen, Täler und Hügel begangen und seelisch „angeeignet“ werden – auf daß es den Menschen gut geht! Der Landschaft um den Auerberg wohnt die Fülle sinnstiftender Rückbindung geradezu inne, wer sie auf

ehrlich-kreative in Wert zu setzen versteht, hilft Menschen und Landschaft und wehrt obskurem Sektenwesen.

- **Schule und Bildung selbst in die Hand nehmen!** Die Landschaft und ihre dörflichen Zentren sind die stillen Bildungsreserven des Landes. Doch der Bildungsgewinn, den ein naturverbundenes Leben zeitigt, sollte auch der Region selbst zugute kommen. Natur-Kindergärten, auch kleinere Grundschulen können über grundlegende „Bildung“, d.h. über erlebbare „Bilder der Heimat“ eine unverzichtbare Bildungsbasis bereiten. Schulwege sollten der Erkundung des „Bühnenraumes“ dienen, nur wer sich bewegt kann später etwas „bewegen“! So gesehen haben auch kleinere Bildungseinheiten, haben Musik und Spiel des Dorfes Wert und Sinn und sollten nach dem Subsidiarität-Prinzip gefördert werden. Die Chancen der virtuellen Bildungswelten steigen in dem Maße, wie sie sich als Wissensgrundlage und Ausgleichs-Gewichtung der realen Lebenserfahrung bedienen. Das selbstvergessene Spiel am Bach, das Freibeuten im herbstlichen Wald, das Feuermachen und „Lehm-Baazen“ an wilden Orten kann durch nichts ersetzt werden und sollte nicht erst bei Manager-Trainingsprogrammen angeboten werden.
- **„Das Dorf ist die kleine Welt, in der die große Probe hält!“** (Hebbel). Das große Welttheater kann weder auf den Landwirt, den primären „Landschaftsbühnen-Akteur“ noch auf das Dorf verzichten. Vom bengalischen Entwicklungsexperten Paul Tigga stammt der Spruch: „Während die Ballungsräume auf dem besten Weg zur Hölle sind, träumen wir davon, das Dorf zur „Startrampe“ der Zukunft zu machen“. Technisches „Bühnen-Inventar“ z.B. regenerativer Energie-Systeme von der Hackschnitzelheizung, der Holzgasanlage bis hin zu Windrad (in passender Position) und Pflanzenöl-BHKW, aber auch der Wiederverwertung, Kompostierung und Rohstoff-Veredelung sollten sich so ins „Bühnenbild“ fügen, dass sie „passen“ und gleichzeitig zukunftsfähige Exportmodelle für die vielen Millionen Dörfer der „dritten“ und „einen“ Welt sein können. Sie alle warten auf Entwicklung! Wenn wir nicht zu ihnen kommen, kommen sie zu uns. Internationale Dorfpatenschaften können Land und Leute verbinden, uns den Blick weiten und Zufriedenheit lehren. Das Handwerk und Gewerbe, auch das „ingenium“ des Ingenieurs, der sich in dieses Geschäft einbringt, braucht neue Impulse. Überdies: Die Freude am solidarischen Helfen kann Teil eines neuen Lebensoptimismus werden. Wer anderen hilft, hilft sich selbst!
- **Bayerns Institutionen der „Dorf- und Flurentwicklung“ können - recht eingesetzt - die besten Instrument der Landes- und Kulturlandschaftspolitik sein.** Das Auerbergland braucht Einrichtungen, die „landschaftlich-dörfliche Maßanzüge“ fertigen und die Landnutzung nach Maßgabe der natürlichen Vorgabe, der kulturlandschaftlichen Biodiversität sowie der sozio-kulturellen Gestaltung und Vernetzung fördern. Schönheit und Eigenart ist in hohem Maße schützenswerte „Corporate identity“ und höher zu werten als die agroindustrielle Vorgabe von Mähmaschinen mit 9 bis 12 m Arbeitsbreite. Just zu dem Zeitpunkt, da allerorts „unique selling-position“ (USP) zu deutsch etwa „Alleinstellungsmerkmale“ gesucht werden, darf kein neues „Plattmachen“ über die Landschaftsbühne gehen. Nicht die Landschaft hat sich an die Maschine anzupassen, sondern diese an die natürlichen Vorgaben. Ihren Wert kann man nur durch maßvolle Veränderung erhalten. Das Auerbergland ist ein „Bühnenraum“ von so hervorragender Güte, dass sich nur sehr feinfühlig und fähige Verbündete seiner annehmen sollten. Die Einsatzfreude seiner Bürger, ihre Fähigkeit und Unternehmungslust, die auch diesen „Tagen der Dorfkultur“ glanzvolle Lichter aufsetzt, sucht ihresgleichen. Mit diesem Ensemble und dieser Bühne das „Spiel vom Auerbergland“ weiter inszenieren zu können, ist chancenreich und kann Berufs- und Lebensglück bedeuten.

„Vergessen wir niemals, dass die Schönheit unseres Landes der reine und göttliche Quell aller Liebe ist, die wir für unsere Heimat empfinden“ (Georges de Montenach)